

GRIGORY SOKOLOV

Hannover – April 30th, 2023

HAZ - Hannoversche Allgemeine Zeitung, 02.05.2023



Pralle Triller: Grigory Sokolov spielt das traditionelle Pro-Musica-Konzert im Großen Sendesaal.

FOTO: TIM SCHAARSCHMIDT

„Außergewöhnliche Umstände“

Der russische Pianist Grigory Sokolov nimmt seine Fans mit auf Entdeckungsreise am Klavier

Von Rainer Wagner

Es gibt Rituale, die sind beruhigend gleichbleibend in dieser unstillen Zeit. Jedes Jahr kommt, meist im Frühling, der russische Pianist Grigory Sokolov nach Hannover, wo er eine treue Anhängerschaft hat. Er nimmt dann im – in der Regel ausverkauften – Großen Sendesaal seine Fans mit auf Entdeckungsreisen durch die Tastenliteratur, gerne auch in abgelegene Regionen. Und wenn er und sein Publikum gut drauf sind, gibt es dann nach den zwei regulären Konzertstunden noch einmal Zugaben. Mit sechs davon darf man rechnen.

Eine Kleinigkeit ist anders beim diesjährigen Pro-Musica-Konzert. Aber die ist nicht sichtbar. Der gebürtige Leningrader besitzt seit dem vergangenen Jahr neben der russi-

schen auch die spanische Staatsbürgerschaft, die ihm das Land „in Anbetracht der außergewöhnlichen Umstände“ verliehen hat. So weht die Realität doch hinein in den Klavierkosmos.

Effektvoller Purcell

Den hat Sokolov diesmal ungewöhnlich abgesteckt, denn Henry Purcells Tastenmusik ist bei uns eher selten zu hören. Da ist Sokolovs erste Programmhälfte schon leicht snobisch – aber spannend. Und wir lernen, dass bei Purcell der Werkzähler nicht Köchel, sondern Zimmerman hieß, in dessen Werkverzeichnis die Cembalostücke aber nur einen kleineren Platz einnehmen.

Gleich zu Beginn weckt Sokolov mit prallen Trillern in „A Ground in Gamut“ jeden Frühlingschwächling, er malt den Farbenreichtum

dieses effektvollen Stücks raffiniert aus. „New Irish Tune“ erinnert an ferne Pub-Stimmung, „New Scottish Tune“ tönt verträumt. Und die „Round O“ weckt erinnerungsseeliges Lächeln bei vielen, die hier das Thema aus Benjamin Britten's Purcell-Variationen „A Young Person Guide to the Orchestra“ wiedererkennen.

Nur Klavierverzauberung

In vertrautere Gefilde führt der zweite Programmteil, aber Mozart wird bei gedämpftem Raumlicht eigenwillig ausgeleuchtet. Das einleitende Allegro der B-Dur-Sonate KV 333 nimmt Sokolov für seine Verhältnisse sehr lebhaft, dafür lässt er dem Andante cantabile viel Zeit. Man staunt immer wieder über diese ganz eigene Kombination von klaren Konturen und Klangnuancen. Das schillert – und manchmal

schimmern durch die Tongirländen ferne Vorahnungen schubertscher Stimmung.

Danach kommt die wohl langsamste Wiedergabe des h-Moll-Adagios, die man sich denken kann. Doch Sokolov füllt jede dieser 13 Minuten mit innerer Spannung, lässt mit klarem Ton keinen Zweifel, dass Seufzer eher angedacht als ausgedrückt werden, er nimmt der Musik nichts von ihrer traurigen Rätselhaftigkeit und will nicht überspielen, dass die schnelle Schlusswendung von Moll zu Dur eher von kurzer Wirkung ist. Kein Trost, nirgends? Nur Klavierverzauberung.

Bis zum nächsten Jahr

Dann sind zwei Stunden vorbei und der Abend beginnt noch einmal von vorn, weil Sokolov, wie erwartet und erhofft, am Steinway wieder seine Wundertüte öffnet. Aus der zieht er

zunächst Rameaus effektvollen Ohrwurm „Les Sauvages“ (aus dessen Ballettoper „Les Indes Galantes“). Es folgen Chopins populäres Prélude op.23, Nr.2, und Chopins Mazurka op.63, Nr.3. Und obwohl ein Teil des Publikums sich hinausdrängt (höflich gegenüber dem Künstler ist das nicht!), greift Sokolov noch einmal in Rameaus Kiste mit den Tambourins und endet mit Bachs h-Moll-Präludium in der fremdfarbigen Coloration des ukrainischen Meisterarrangeurs Alexander Silotti.

Dann ist der Reigen abgestritten, das Saallicht fährt hoch. Die Begeisterten machen sich auf dem Heimweg. Bis zum nächsten Jahr. Der Zeitpunkt steht schon fest: Sokolov spielt am 21. April 2024. Same Procedure as Every Year. Hoffentlich.